

Während in Berlin-Kreuzberg vorsorglich die Geldautomaten wegen der Demonstrationen zum 1. Mai verammelt wurden, knallten in anderen Teilen der Stadt schon die Korke zum Auftakt des Gallery Weekend. Erstmals fällt der Saisonstart der Galerien hier auf das erste Maiwochenende, und der weitgehend friedliche Verlauf des Tags der Arbeit war ganz im Sinne der Innensenatorin Iris Spranger (SPD): „Der Maifeiertag in Berlin ist im Wandel. Er ist inzwischen ein stadtweites Ereignis mit Versammlungen, Festen und friedlichem Miteinander“, sagt sie.

Obwohl der Umsatz auf dem internationalen Kunstmarkt im vergangenen Jahr laut „Art Basel & UBS Art Market Report“ um zwölf Prozent eingebrochen ist, gehört das mittlere Preissegment zu den stabilen Bereichen des Handels. Entsprechend gut ist die Stimmung in Berlins Galerien. Doch ihre aktuelle Auswahl zeigt auch, dass man gerne auf Nummer sicher geht. So zeigt die Galerie Buchmann Arbeiten des Bildhauers Tony Cragg und konzentriert sich auf seine zu Unrecht weniger bekannten Zeichnungen (Preise 12.000 bis 18.000 Euro). Mit feinem Bleistiftstrich zeichnet Cragg mal fast fotorealistische Porträts, mal wilde Interieurs aus den Codezahlen 0 und 1. Im Zusammenspiel mit seinen Skulpturen, die aussehen wie riesige, unter Wasser wabernde Pflanzengebilde, begibt man sich fast zwangsläufig auf eine Art Spurensuche, um herauszufinden, wo in der Skulptur sich die Zeichnung widerspiegelt. (Bis 21. Juni)

Die Galerie Neugerriemschneider ehrt den fast 88 Jahre alten Thomas Bayrle, der sich in seinem sogenannten Alterswerk noch einmal dem Blumenstillleben (Preise auf Anfrage) zuwendet. Seine Blumen setzen sich aus collagierten, computergenerierten Bildern von Rolltreppen und dem Innenleben heute häufig von Leerstand und Verfall bedrohten Funktionsgebäuden wie Einkaufszentren oder Bürotürmen zusammen. Fraglich, ob diese Bauten, wie Bayrle zu prophezeien scheint, eine neue Blütezeit erleben könnten. (Bis 28. Juni)

In die Riege der Alterswerke passt auch die Ausstellung mit dem wohl besten Titel des Wochenendes: „Ich bin das Haus“, heißt es bei Meyer Riegger, wo der ebenfalls 88 Jahre alte Horst Antes eine Schau ausgerichtet bekommt. Seine Hausbilder (20.000 bis 130.000 Euro) sollte man noch viel öfter sehen als seine mittlerweile ikonisch gewordenen Kopf-füßler. Die Frage nach Behausung im chronisch gestressten Berliner Mietmarkt schwebt durchaus auch beim Gallery Weekend durch die Räume. Auch so kann eine Verbindung zwischen Kunst und Leben aussehen. (Bis 21. Juni)

Die Galerie Michael Werner widmet dem im vergangenen November gestorbenen Maler Frank Auerbach die erste Ausstellung in seiner Heimatstadt. 1939 kam Auerbach, der einem assimilierten jüdischen Elternhaus entstammte, als Siebenjähriger mit einem der Kindertransporte nach Großbritannien und entkam so, anders als seine Eltern, dem Holocaust. Besonders anrührend ist eine kleine Vorzeichnung



In der Buchmann Galerie steht Tony Craggs knapp zweieinhalb Meter hohe Aluminiumskulptur „Industrial Nature“ von 2020, 950.000 Euro (links)

Foto Buchmann Galerie / Jörg von Bruchhausen



In einem Schaufenster des KaDeWe: Isabella Ducrots Wandteppich „Big Bella Terra“, 2024, Preis auf Anfrage bei Capitain Petzel (oben); bei Michael Werner:

Frank Auerbach, „Selbstporträt“, 2024, Preis auf Anfrage (unten)

Fotos Ludger Paffrath; The Estate of Frank Auerbach



## Alterswerke und Neuanfänge

Ohne großen Krawall, dafür mit vielen sehenswerten Ausstellungen: In Berlin findet das Gallery Weekend dieses Mal schon Anfang Mai statt – und Kunst gibt es jetzt sogar im Kaufhaus.

Auerbachs mit Tusche (Preis auf Anfrage), die eine Leichtigkeit des Künstlers zeigt, die unter dem dicken, düsteren und vor allem dichten Farbauftrag seines übrigen Werks leicht zu übersehen ist. (Bis 28. Juni)

Max Hetzler zeigt, dass Galerien Verantwortung dafür tragen, jüngeren Künstler neben den arrivierten zu etablieren. Im größten Ausstellungsraum zeigt Hetzler bis 21. Juni den bekannten Fotografen Thomas Struth. Wer denkt, dessen Werk schon zu kennen, wird hier überrascht von Familienporträts aus den Achtzigerjahren: Schwarz-Weiß-Bilder von Menschen, die stolz in die Kamera blicken (40.000 bis 550.000 Euro). In Charlottenburg präsentiert Hetzler bis 4. Juni zum ersten Mal den 1994 in der Ukraine geborenen Sergey Kononov mit figurative Bildern, die aussehen wie ge-

träumt (7500 bis 45.000 Dollar), und auch am dritten Standort der Galerie gibt es mit Leilah Babirye eine Premiere. 1985 in Uganda geboren, musste sie ihr Heimatland als LGBTQ+-Aktivistin verlassen und lebt jetzt in den USA. Neben ihren Skulpturen sind bis 28. Juni alternative Ausweisfotos queerer Menschen zu sehen, die sie aus dem Gedächtnis gemalt zeigen sollen, wie sie sich selbst sehen (15.000 Dollar).

Lange hat die Bluechip-Galerie Pace ihre Ankunft in Berlin angekündigt und wirkte doch immer so, als wäre sie sich nicht ganz sicher: Jetzt gibt es endlich einen festen Standort. In der alten Tankstelle in Schöneberg, die früher das Klein-Grosz Museum beheimatete, teilt Pace sich im Wechsel die Räume mit der Galerie Judin. Die Tankstelle ist ein kleines Refugium, versteckt hinter Bam-

bus, findet man Volieren mit Vögeln und einen Teich mit wohlgenährten Koi-Karpfen. Zum Auftakt zeigt Judin stier-nackige, pralle Männerphantasien von Tom of Finland (16.000 bis 70.000 Euro), im oberen Stockwerk wartet Pace mit einer Zusammenstellung von Jean Dubuffet (60.000 bis 480.000 Dollar), Jean-Michel Basquiat (350.000 bis 4,5 Millionen Dollar) und Robert Nava (25.000 bis 30.000 Dollar) auf. Und man sieht: Der kleine Löwe des 1985 geborenen Nava, der aussieht, als hätte ihn ein Kind mit unerfahrenem, aber sicherem Schwung gemalt, schließt nahtlos an die Tradition Dubuffet und Basquiat an. (Bis 14. Juni)

Anlässlich dieses 21. Gallery Week-ends werden auch erstmals KaDeWe-Schaufenster mit Kunstwerken bespielt. Von einem Wandteppich der 94 Jahre alten Isabella Ducrot bis zu einer Neonarbeit von Christian Jankowski repräsentiert die von Sebastian Hoffmann mit den Galerien kuratierte Auswahl ganz unterschiedliche Ansätze, die mal besser, mal schlechter im Verkaufsdisplay funktionieren. Einerseits ist das die endgültig zur Ware gewordene Kunst, andererseits die ultimative Zugänglichkeit. LAURA HELENA WURTH

Berlin Gallery Weekend, bis 4. Mai

## Was auf Papier alles gedeihen kann

Bücher, Handschriften und Grafiken zum Ersten: Vorschau auf die Auktionen bei Reiss & Sohn

Wer, von Allergien gebeutelt, dem Frühlingsblühen draußen nicht zu nahe kommen möchte, kann sich mit kolorierten Blumenkupferstichen des Nürnberger Apothekers Basilius Besler aus sicherer Distanz ein Bild von der floralen Pracht machen. Einige Tafeln aus Beslers „Hortus Eystettensis“, die zwischen 1613 und 1750 gedruckt wurden, kommen bei den Frühlingsauktionen von Reiss & Sohn in Königstein zum Aufruf. Insgesamt werden vom 6. bis zum 8. Mai 1900 Lose wertvoller Bücher, Handschriften und Grafiken in zwei Katalogen angeboten. Für Blätter Beslers mit Tulpendarstellungen beginnen die Taxpreise bei 500 Euro. Tiefer müssen Sammler für einen Erstdruck der ersten Ausgabe der Grimm'schen „Kinder- und Haus-Märchen“ in die Tasche greifen: Der Band von 1812 ist mit 60.000 Euro beziffert.

Wertvolles Objekt unter den Drucken des 16. Jahrhunderts, von denen 240 im Angebot sind, ist eine Erstaussgabe von „De humani corporis fabrica“. Mit detaillierten Holzschnitten der menschlichen Anatomie setzte das Werk des flämischen Chirurgen Andreas Vesalius (1514 bis 1564) 1543 Maßstäbe. Das vorliegende Exemplar ist mit 150.000 Euro beziffert. Ein weiteres Glanzlicht setzt ein lateinisches Stundenbuch: Die Handschrift auf Pergament ist wohl zwischen 1470 und 1480 in Nordfrankreich oder Flandern entstanden und mit 14 goldgehöhten Miniaturen sowie 28 floralen Bordüren ausgestattet (Taxe 30.000 Euro).

Architekturliebhaber dürften sich für einige der angebotenen Sammelwerke und Enzyklopädien interessieren. Die



Taxe 1200 Euro: Einzelblatt mit farbigem Kupferstich verschiedener Tulpen aus Basilius Beslers „Hortus Eystettensis“

Foto Reiss & Sohn

1715 bis 1717 in London gedruckten ersten beiden Bände des berühmten „Vitruvius Britannicus“ des schottischen Architekten Colin Campbell (1676 bis 1729), der maßgeblich an der Verbreitung des Palladianismus im angloamerikanischen Raum beteiligt war, sollen 3000 Euro einspielen. Spitzlenos der Sektion „Geographie und Reisen“ ist ein Sammelatlas in weinrotem Maroquinleder. Er umfasst 191 Kupferstichkarten vor allem französischer Kartographen. Als Entstehungsjahr wird 1690 angegeben (40.000). FLORIAN HEIMHILCHER

## Aus Gutenbergs Werkstatt

Bücher, Handschriften und Grafiken zum Zweiten: Vorschau auf die Auktion bei Hartung & Hartung

Im November erzielte Hartung & Hartung für knapp 500 Lose aus einem Sammlungsnachlass, der unter anderem zehn mittelalterliche Handschriften und 170 Inkunabeln lieferte, eine Zuschlags-summe von 1,8 Millionen Euro und übertraf die Gesamtsumme um 18 Prozent. Aus derselben und weiteren Quellen kommen am 6. Mai in München neuerlich Zielmieten zur Auktion, darunter lateinische Handschriften des 14. Jahrhunderts auf Pergament: etwa ein wohl für den Benediktinerorden bestimmtes „Legendarium“, das, weil es auch Geschichten der Heiligen Gangolf und Koloman erzählt, die Entstehung des Bandes in Bayern nahelegt. Das Manuskript in einem Holzdeckelband der Zeit mit rotem Schaflederbezug endet mit dem Wunsch, der übersetzt lautet: „Wer dies schrieb, dessen Hand sei gesegnet“ (Taxe 50.000 Euro).

Ein ungewöhnliches Album Amicorum schuf sich die Leipziger Bankiersdynastie Küstner, als sie mehrere Stammbücher der Familie aus den Jahren zwischen 1792 und 1830 zu einem Buch zusammenführte. Der prominenteste Beitrag stammt von Johann Wolfgang von Goethe. Am 1. Mai 1827 schrieb er ein Gedicht ins Buch,

auch schickte er das „radirte Bild meines Gartenhauses“, das daneben klebt. Ausgesprochen international enthält das Album Einträge nicht nur vieler Europäer, wie der Salonnière Betty von Rothschild, sondern auch von Amerikanern wie der „Madame d'Armstrong“ in Massachusetts.

Einblick in ein Kapitel früher Druckkunst gewährt Marcus Tullius Ciceros 1466 in Mainz erschienenen „De officiis“. Johannes Fust druckte die 44 v. Chr. verfasste ethische Abhandlung in jener Presse auf Pergament, die er von seinem Partner Johannes Gutenberg übernommen hatte. Dort hatte auch Peter Schöfer als Angestellter gearbeitet, der die griechischen Buchstaben herstellte, die „De officiis“ zum ersten Buch mit gedruckten griechischen Typen machten. Es ist das letzte Buch, das Fust als Drucker nennt. Noch im selben Jahr soll er in Paris an der Pest gestorben sein. Das seltene Meisterwerk mit illuminierten Initialen in einem reich verzierten Maroquinband des 18. Jahrhunderts stand einst in der Bibliothek des englischen Büchersammlers Edward Herbert Viscount Clive auf Powis Castle; seine Taxe von 300.000 Euro markiert die Spitze der Offerte. BRITA SACHS

## Ein vergrabener Goldschatz kommt wieder ans Licht

Dahinter steht eine Sammlerfigur wie aus einem Roman: Vorschau auf den Auftakt spektakulärer Münzauktionen bei Numismatica Ars Classica in Zürich / Von Gina Thomas, London

Der nicht enden wollende Höhenflug des Goldpreises bestätigt das seit Jahrtausenden in allen Kulturen tief verankerte Vertrauen in den Wert des Edelmetalls, das aufgrund seiner besonderen Eigenschaften vor allem in Krisenzeiten als sichere Anlage gilt. Es korrodiert nicht, ist – zumal in der Form von Münzen – leicht transportierbar und bietet als weltweit anerkanntes Zahlungsmittel eine hohe Liquidität, selbst wenn die Kurse schwanken. Zum Materialwert kommt bei Münzen freilich die künstlerische, ikonographische und historische Bedeutung hinzu.

All diese Faktoren haben den Erben eines florierenden Unternehmens während der auf den Börsenkrach von 1929 folgenden Weltwirtschaftskrise bewegt, in Münzen zu investieren. Den ersten registrierten Kauf, eine mexikanische Zwei-Peso-Goldmünze aus dem Jahr 1919, tätigte er am 24. März 1931 in einem Pfandleihhaus des kanadischen Winnipeg. In einem knappen Jahrzehnt akkumulierte er eine zeitlich und räumlich erstaunlich breit gefächerte Sammlung, die sich auf 15.000 Einzelstücke summierte. Sie reichen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert und umfassen mehr als hundert Territorien weltweit. Mit einem Versicherungswert von mehr als hundert Millionen Dollar bricht dieser jüngst aus der Vergessenheit aufgetauchte Bestand alle bisherigen numismatischen Rekorde für eine in ihrer Gesamtheit veräußerte Sammlung. Ihre Veröffentlichung wird als Meilenstein in der Geschichte der Numismatik angesehen.

Der Verkauf durch das Schweizer Auktionshaus Numismatica Ars Classica wird über drei bis vier Jahre in Versteigerungen gestaffelt, die Münzen ihrer geographischen Herkunft nach gruppieren. Für die Katalogisierung zieht die Firma anerkannte Experten aus den verschiedenen Gebieten hinzu. So bearbeitet der deutsche Numismatiker Christian Stoess die mitteleuropäischen, Jesús Vico die



Vorder- und Rückseite des teuersten Stücks: 348,5 Gramm schwere Hundert-Dukaten-Goldmünze Ferdinands III., 1629, Taxe 1,2 Millionen Franken

Foto Ars Numismatica

spanischen und David Guest die britischen Münzen. Von letzteren kommt ein erster Stoß mit prachtvoll erhaltenen Beispielen maschinengeprägter Goldmünzen und Medaillen von der Zeit Karls II. bis zum Krönungsjahr Georgs VI. 1937 am 20. Mai in Zürich zur Auktion.

Allein dieser Auftakt eröffnet faszinierende Einblicke in das Medium, das die kunstvolle propagandistische Selbstdarstellung der Macht veranschaulicht. In den früheren Münzen seiner langjährigen Herrschaft lässt sich Georg III. mit Rokoko-Perücke abbilden, wie 1777 auf der Probepprägung eines Fünf-Guinea-Goldstückes, das mit einer Taxe von 300.000 Franken zu den herausragenden Losen der Auktion zählt. Auf der von dem talentierten Italiener Benedetto Pistrucci gravierten Fünf-Pfund-Münze von 1820, dem Todesjahr Georgs III., meldet der nach der Art der römischen Kaiser lorbeerbekränzte König, der die amerikanischen Kolonien verloren hat, imperiale Ansprüche an.

Zu künftigen Höhepunkten gehören ein mit bis zu zwei Millionen Schweizer Franken veranschlagter Satz von fünf in Teheran geprägten Tomans der persischen Kadscharen-Dynastie, von dem nur fünf komplett überlieferte Exemplare bekannt sind, sowie eine ebenfalls extrem seltene, seit dem Zweiten Weltkrieg nicht zur Auktion gelangte Goldmünze mit dem Brustbild des Habsburger-Herrschers Ferdinand III., die 1629 zu hundert Dukaten geprägt wurde. Mit einem Gewicht von 348,5 Gramm ist sie eine der größten europäischen Münzen aller Zeiten.

Über die numismatische Bedeutung hinaus verbindet sich mit der Erstellung dieser Sammlung eine enorme Leistung mit tragischen Zügen. Die Geschichte kann nur in Umrissen erzählt werden, weil die Identität des Sammlers auf Wunsch seiner Erben geheim gehalten wird. Doch geben die knappen Indizien Hinweise auf einen romanhaften Stoff. Der anonyme Sammler stammte aus einer der wohlhabendsten Familien des Landes seiner Herkunft, das ebenfalls nicht preisgegeben wird, obwohl einiges auf die Vereinigten Staaten deutet. Jedenfalls geht aus den tagebuchähnlichen Inventaren, in denen er seine Akquisitionen akribisch verzeichnete, hervor, dass seine Referenzsprache Englisch war, ohne dass er Brite gewesen zu sein scheint. Diese Register, die bis auf zwei fehlende Jahre von 1932 bis 1934 erhalten sind, ermöglichen den Katalogstellern, die Provenienz einzelner Münzen in bedeutende Sammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts zurückzuverfolgen und ein Marktverhalten zu rekonstruieren, das sich durch die Vernetzung der Welt dramatisch veränderte.

Statt das Familienunternehmen zu übernehmen, hatte sich der Sammler Anteile auszahlen lassen. Damit verfügte er nicht nur über beträchtliche Barmittel, sondern auch über Zeit. Frisch verheiratet, konnte er auf der Jagd nach numis-

matischen Schätzen mit seiner sehr viel jüngeren Frau mehrere Jahre in großem Komfort die Welt bereisen. Daher der Name „Traveller Collection“, den die Erben der Sammlung gegeben haben. Die bevorstehende Geburt der einzigen Tochter veranlasste das Paar, sich an einem wiederum geheim gehaltenen Ort in Europa niederzulassen.

Zunächst war der Schritt auf den Münzmarkt finanziell motiviert. Doch die Register zeigen auf, wie der Sammler zunehmend in den Sog der Materie geriet, sein Auge verfeinerte und, wie es scheint, die hauchdünne Linie zwischen Passion und Besessenheit überschritt. Arturo Russo, der zusammen mit seinem Bruder Giuliano die vom Vater gegründete Firma Numismatica Ars Classica leitete, erzählt, dass der Reisende für die damalige Zeit, in der Sammler eher darauf bedacht waren, Lücken zu füllen, als auf den Zustand der Münzen zu achten, ungewöhnlich gewesen sei in seinem Anspruch auf die allerbesten Prägungen. Er knüpfte enge Verbindungen zu führenden internationalen Händlern, die, wie zahlreiche an ein und demselben Tage erfolgte Anschaffungen zeigen, in Erwartung seines Besuchs Objekte für ihn bereithielten.

Als die Sturmwolken des drohenden Zweiten Weltkriegs über Europa aufzogen, traf der Sammler Vorkehrungen. Um das Risiko zu streuen, hatte er Teile seiner Kollektion an drei Orten auf ebenso vielen Kontinenten deponiert. Das Gros, von dem er sich nicht trennen wollte, wurde in Umschlägen in versiegelte Zigarrenschafteln verpackt und in dichten Aluminiumbehältern in einem Feld auf seinem Anwesen begraben. Im Frühjahr 1940 reiste der Sammler noch einmal nach London, um letzte Käufe zu tätigen. Als die Deutschen in das Land einmarschierten, in dem er lebte, erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er wenig später starb. Für ihn war die Sammelleidenschaft zum Verhängnis geworden.

## Ari Emanuel sichert sich Frieze

Die Gerüchteküche hat schon länger gebrodelt, jetzt serviert der Hollywood-Superagent Ari Emanuel Tatsachen: Eine von ihm neu aus der Taufe gehobene globale Veranstaltungsfirma kauft das ursprünglich in London beheimatete Kunstmagazin und Messeunternehmen Frieze von der Endeavour Group – die Emanuel mitbegründete und deren leitender Ge-

schäftsführer er war, bis sie im März im Rahmen eines Deals mit Silver Lake Management in private Hände überging. Die Frieze solle ein „Eckpfeiler“ seiner neuen Veranstaltungsplattform sein, lässt Emanuel wissen. Der Frieze-Vorstandsvorsitzende Simon Fox behalte seine Position. Über die Bedingungen der Transaktion herrscht Stillschweigen. Laut „Financial Times“ habe die Frieze durch sie einen Wert von knapp 200 Millionen Dollar erreicht. Die nächste der sieben Frieze-Messen, die weltweit stattfinden, öffnet am 7. Mai in New York ihre Tore. eer.

# VAN HAM

Fine Jewels & Watches  
Works of Art & Art Nouveau  
Fine Art

Auktionen: 14.–16. Mai 2025  
Vorbereitung: 9.–12. Mai 2025

VAN CLEEF & ARPELS  
Saphir-Diamant-Ohrschmuck  
Taxe: € 12.000–16.000



VAN HAM | Hitzlerstr. 2 | 50968 Köln | www.van-ham.com

